

Das große Aufräumen am Bahnhof

Zugunfall richtet Millionenschaden an / Verbindungen in den Norden funktionieren wieder



Ein Mitarbeiter der Deutschen Bahn schweißt den abgerissenen Stahlmast auseinander, der auf einem der Waggons gelandet war.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

Die große Aufregung im Bremer Hauptbahnhof ist vorüber. Nach dem Unfall mit einem Güterzug, der am Donnerstag für etliche Stunden den Bahnhof lahmgelegt hatte, waren gestern die Züge Richtung Norden überwiegend wieder nach Fahrplan unterwegs. Richtung Süden gibt es aber noch beträchtliche Störungen. Grund sind die aufwendigen Aufräumarbeiten an der Unfallstelle.

VON JÜRGEN HINRICHS

Bremen. An der Unfallstelle sieht es aus wie auf dem Schrottplatz. Abgerissene Waggons, die quer zu den Gleisen stehen, Achsen, Räder, Stahlmasten, Spulen, Kabel, alles wild durcheinander, wie hingeworfen. Die Schienen haben keine Anker mehr, die Schwellen sind zerfetzt, und der Schotter ist wie mit Baggerschaufeln aufgewühlt. Ein immenser Schaden, der dort angerichtet wurde. Keine 100000 Euro, wie anfangs angenommen, sondern eher ein paar Millionen, teilt die Deutsche Bahn mit. Nach Einschätzung der Bundespolizei werden die Aufräumarbeiten nach dem Zugunfall noch einige Tage andauern, so lange muss weiter mit Beeinträchtigungen des Zugverkehrs gerechnet werden.

Eine lange Zeit konnte nach dem Unfall der betroffene Gleisabschnitt vor dem Hauptbahnhof nicht betreten werden. Lebensgefahr! Denn auch nachdem der Strom abgestellt war, gab es in den Leitungen noch eine beträchtliche Restspannung. Erst am nächsten Morgen stand eine Armada von Mitarbeitern der Deutschen Bahn und der Bundespolizei auf den Gleisen und inspizierte den Schaden. Spektakulär allein schon der Anblick, wie einer der Masten, die von dem Zug aus ihrer Verankerung gerissen wurden, sich um das Dach eines Waggons gewickelt hat.

Der Mast muss auseinandergeschweißt werden, bevor die Arbeiter sich der Wag-

gons annehmen. Zwei Kräne sind dafür gestern angerückt, um die tonnenschweren Zugteile zurück aufs Gleis zu heben. Bei mindestens einem der Waggons, einem Autotransporter, wird das nicht gelingen. Er hat keine Achsen und Räder mehr und muss aufgeladen werden.

Nach und nach kann jetzt nachvollzogen werden, wie der Unfall passiert ist. Das Warum bleibt aber noch vollkommen ungeklärt. „Wir wissen mittlerweile, dass der erste Waggon bereits knapp drei Kilometer vor dem Hauptbahnhof aus den Schienen gesprungen ist“, sagt Holger Jureczko, Sprecher der Bundespolizei. Es geschah auf Höhe der Stader Straße, wo sie in die Kirchbachstraße übergeht.

Der Lokomotivführer hatte zunächst nichts davon bemerkt, dass einer der Waggons nicht mehr in der Spur war. „Die Lok hat mit ihren 83 Tonnen und mehreren Tausend PS so viel Kraft, dass sie den Widerstand einfach wegzieht“, erklärt Jureczko. Auf einer Strecke von drei Kilometern war der Waggon quasi wie ein Pflug, der sich durchs Gleisbett frisst. Daher der um ein Vielfaches höhere Schaden.

Etwa 400 Meter vor Einfahrt in den Hauptbahnhof scherte der entgleiste Waggon so weit aus, dass er die ersten Signalan-

lagen und die Masten der Oberleitungen mit sich riss. In diesem Moment erst, so schildert es Jureczko, hatte der Lokomotivführer gemerkt, dass mit seinem Zug etwas nicht stimmt. „Einen Rückspiegel hat er ja nicht.“ Die Bremsleitung riss und dann auch der Zug selbst, 200 Meter vor dem Bahnhof kam er in zwei Teile geteilt endlich zum Stehen.

Als Ursache für den Unfall, der dort seinen Ausgang nahm, wo der erste Waggon entgleist war, kommt alles Mögliche infrage, und Jureczko lässt offen, wie wahrscheinlich jede einzelne Variante ist. „Das können technische und menschliche Komponenten sein.“ Der Materialschaden an einer Achse zum Beispiel oder der Aufbau des Zuges, wann wer welche Waggons zusammengestellt hat. „Das werden wir auch in den nächsten Tagen noch nicht mit Bestimmtheit sagen können“, sagt Jureczko.

Während gestern auf den Gleisen mit den Aufräumarbeiten begonnen wurde, hatte sich der Betrieb am Bahnhof im Laufe des Vormittags auf ein reduziertes Programm eingependelt. Es waren deutlich weniger Menschen unterwegs, und das merkten auch die Geschäfte. „Nichts los“, sagte eine Verkäuferin in Kamps Backstube. Weiterhin waren ja etliche Gleise gesperrt, und Verbindungen mussten ausfallen. In Richtung Oldenburg, Bremerhaven und Hamburg lief der Zugverkehr zwar wieder, nicht aber nach Hannover und damit in den Süden der Republik.

Unmittelbare Auswirkungen hat der Zugunfall auch auf das Geschäft der anderen Verkehrsträger in der Stadt. Die Bremer Straßenbahn AG (BSAG) spricht von einem deutlich höheren Aufkommen an Fahrgästen. „Wir haben sämtliche Busse und Bahnen im Einsatz“, sagt BSAG-Sprecher Jürgen Lemmermann.

Genauso bei den Taxiunternehmen. „Ich sehe unsere Autos auf dem Display gerade in Hamburg, Hannover, Walsrode, Verden,

Syke, Oldenburg und Bremerhaven“, berichtet der Geschäftsführer von „Taxi-Ruf Bremen“, Wolfgang Verbeek. „Normalerweise warten wir am Bahnhof auf die Züge und ihre Fahrgäste, jetzt müssen wir die Züge ersetzen.“ Ein schönes Zusatzgeschäft, meinte Verbeek, „aber bitte, ein Unfall muss deswegen nicht passieren. Gut, dass niemand verletzt wurde“.

➔ Weitere Fotos und Videos finden Sie unter www.weser-kurier.de/bremen

ANZEIGE

BREMER IMMOBILIEN TAGE 2013



23. + 24.
Februar

10–17 Uhr
Rund 50 Aussteller
im FinanzCentrum Am Brill
Eintritt frei

www.bremer-immobilientage.de

LBS

Die Sparkasse Bremen
Finanzdienstleistung

Lage im Bahnverkehr beruhigt sich

Zugunfall wirkt sich auf die gesamte Region aus / Spürbare Entspannung bereits gestern Vormittag

VON JULIA LADEBECK,
ANNIKA RICHTER, RALF MICHEL
UND CHRISTINA STEINACKER

Bremen-Nord-Delmenhorst-Verden. Der Zugunfall in Bremen hat sich bundesweit auf den Bahnverkehr ausgewirkt. Sowohl der Nah- als auch der Fernverkehr waren betroffen. Vor allem im Raum Bremen litten die Menschen unter den Einschränkungen im Bahnverkehr. Auf vielen Strecken konnten die Züge gestern aber wieder fahren.

So verkehren die Züge zwischen Farge/Vegesack und dem Bremer Hauptbahnhof seit gestern Morgen wieder weitestgehend normal. Der erste Zug auf der Nordwestbahn-Strecke Regio-S 1 ab Farge fuhr bereits um 4.11 Uhr wieder. Einzelne Züge fielen noch aus, weil die Nordwestbahn einige ihrer Fahrzeuge noch nicht einsetzen konnte – und vorerst nicht einsetzen kann. Der Grund: Die Nordwestbahn kommt nicht an das Depot heran, in dem zehn ihrer Elektro-Triebzüge abgestellt sind. Laut Unternehmenssprecherin Katrin Hofmann sind die Gleise zum Depot durch den Unfall blockiert. Die Sperrung auf der Strecke RS 2 (Bremerhaven – Bremen – Twistingen) wurde am Morgen ebenfalls aufgehoben.

Im Nordkreis rollten die Züge auf der Strecke Osnabrück-Bremen gestern ab

etwa 9 Uhr wieder planmäßig. Die Nordwestbahn ließ ihre Regio-S-Bahn 2 am Donnerstag wechselweise nur bis Kirchweyhe, Twistingen und Hemelingen fahren – je nach Überfüllung auf der Strecke. Während die IC-Züge der Deutschen Bahn aus Bremen herumgeleitet wurden, hielten alle Nahverkehrszüge in Kirchweyhe. Die Lage an den Bahnhöfen war ruhig, obwohl der Schienenersatzverkehr eine Weile brauchte, um anzulaufen. Für Irritationen sorgten die Anzeigetafeln der Nordwestbahn. Wegen eines Systemfehlers zeigten sie den Fahrgästen falsche Informationen an, wie eine Sprecherin einräumte.

Von Bremen in Richtung Delmenhorst sowie weiter nach Nordenham, Oldenburg



Die Achse eines Waggons liegt vor dem Hauptbahnhof auf den Gleisen.

FOTO: KOCH